



Nichts als Wildnis und Barbaren

■ Römer hinterließen viele Spuren in Vorarlberg. Gemocht haben sie „das Ländle“ nicht.

THOMAS MATT

thomas.matt@vn.vol.at, ☎ 72/501-724

Bregenz (VN) Die vergoldete Bronzehand hält eine Lotosblüte. Vor gut 1900 Jahren gehörte sie einer Göttin. Die Statue muss 3,5 Meter hoch gewesen sein. Fortuna, oder Concordia? Oder ein Standbild der Kaiserin? Bei der Statuette des „Philosophen“ ist's gerade umgekehrt. Da fehlt die Hand, die wohl ein Buch gehalten hat.

Schwieriges Land

Fundstücke aus der Römerzeit liegen im Vorarlberger Landesmuseum im ersten Stock ganz hinten. Münzen und Schildbuckel, Glas und Goldschmuck, ein Helm, Eisenbarren. Aus dem Schutt der Jahrhunderte

„Wir graben, wenn Geld da ist. 2007 suchen wir das Amphitheater in Bregenz.“

GERHARD GRABHER
ARCHÄOLOG



ans Tageslicht geholt. Zeugen einer Epoche von 450 Jahren.

Eine Liebe auf den ersten Blick war es kaum, dieses Land vor dem Bodensee. Im Jahr 15 v. Chr. zog Augustus' Stiefsohn Drusus als erster gegen die Raeter. Ihre Streitmacht schlug er in den Tridentiner Bergen. Sein Heer war über Reschen und Brenner nach Raetien eingedrungen. Tiberius eroberte parallel das Gebiet weiter westlich. Er erreichte über den Julierpass und das Rheintal den Bodensee.

Dort, wo sich heute Wochenendurlauber jedes Frühjahr auf die ersten italienischen Atemzüge des Jahres freuen, schnallten sich die Soldaten der XIX. Legion die Kinnriemen enger. Die legio XIX lässt sich als einzige nachweisen. Archäologen haben einen Ge-

Römische Besiedlungsspuren

Mehr als 450 Jahre lang lebten Römer in Vorarlberg. Das heutige Bundesland liegt auf dem Gebiet der römischen Provinz „Raetia prima“. Der Statthalter residierte in Chur. 402 schlossen die Römer einen Vertrag mit den Alemannen und zogen ab.

Hörbranz:
Wachturm aus der Spätantike. Bestandteil der Grenzsicherung.

Brigantium (Bregenz):
Größere Siedlung ab der Jahrtausendwende. Gräberfeld mit 1600 Gräbern aus vier Jahrhunderten. Ab 384 n. Chr. Kastell im Ausmaß von 50 mal 80 Metern und höchstens 150 Mann Besatzung. Möglicherweise kleines Amphitheater am heutigen Sennbühel in der Nähe des Kultbezirks. Ausgrabungen erfolgen 2007.

Götzis, Neuburg:
Vermutlich Signalturm.

Rankweil, Liebfrauenberg:
Spätantike Spuren. Gebäudetypen unbekannt.

Göfis, Heidenburg:
Sporadisch bewohnte Fluchtsiedlung.

Satteins:
Römervilla am Römerweg, Fluchtsiedlung auf der Horwa

Nenzing:
Kastell Stellfeder

Feldkirch-Altenstadt:
Pferdewechselstation Clunia, mehrere Gebäude.

Widnau:
Ziegelei, „industrielle“ Fertigung.

Bludenz:
Gräberfeld auf dem Exerzierplatz, die dazugehörige Siedlung wurde bis heute nicht gefunden.

BODENSEE

Hörbranz

Bregenz

Götzis

Rankweil

Feldkirch

Göfis

Satteins

Nenzing

Bludenz

Illustration of a Roman soldier in full armor, including a helmet, breastplate, and shield, holding a sword and a spear.

VN-Grafik: C. Sprang, Quelle: VN, Landesmuseum

schoßbolzen bei Oberammergau zuordnen können.

Mühsame Eroberung

Auf dem Bodensee kam es zur Seeschlacht mit den Barbaren. Eine Insel im See diente den Römern als Stützpunkt. Die Römer brachten Monate damit zu, versprengte Gegner zu bekämpfen. Im Gegensatz zum benachbarten Noricum nahmen die Römer Raetien unter hohem Blutzoll ein. Nicht ohne Grund hat

Ammianus Marcellinus, der wohl bedeutendste Historiker der Spätantike, nur wenig für das Land übrig: „Rauhe und wüste Wälder machen ihn (den Bodensee) unzugänglich, außer wo jene alte und besonene römische Tatkraft eine breite Straße gebahnt hat, trotz allen Hindernissen von Seiten der Barbaren, des Bodens und des ungünstigen Klimas.“ Soweit Marcellinus in seinen „res gestae“ um 380 n. Chr. Strabon hat das Land viel

früher bereist. Kurz nach der Eroberung durch die Römer. In seinem 17-bändigen Werk „Geographica“ schreibt er in Kapitel IV, Abs. 6: „In dem ganzen Bergland der Alpen gibt es auch hügelige Gegenden, die gut bebaut werden können, und trefflich angebaute Täler, der größere Teil aber und besonders um die Berggipfel herum . . . ist wegen des Frostes und der Rauheit des Landes unergiebig und unfruchtbar.“

Was also hielt die Römer in diesem unwirtschaftlichen Land? G. Vivius Pansa mag sich das gefragt haben. Er war der erste rheinische Militärkommandeur. Später, als Tiberius die Provinz „Raetia et Vindelicia“ schuf, fand Präsidialprokurator Porcius Septiminius mit 200.000 Sesterzen Jahresgehalt wenigstens überzeugende Argumente auf seinem Konto.

Straßen und Villen

Die Römer taten in Vorarlberg, „was sie überall taten“, sagt Archäologe Gerhard Grabher. Sie errichteten einzelne Gutshöfe wie den in Rankweil-Brederis. Sie bauten Straßen. Die Ost-West-Verbindung führte von Vindonissa (Windisch im Aargau) über Brigantium nach Augusta

Vindelicorum, dem heutigen Augsburg. Eine andere reichte von Bregenz zum Fernpass und ins Inntal.

Und wenn manche bei römischen Ausgrabungen allenfalls Rom und Pompeji gelten lassen – der Gedanke an das römische Vorarlberg lässt sie nur müde lächeln –

protestiert Archäologe Gerhard Grabher entschieden. Vorarlberg war keineswegs derart unbedeutend. Hier wurde gelebt, gegessen, gehandelt und gekämpft. Und als die Alemannen ins Land drängten, gingen 450 Jahre zu Ende, die wechselvoller nicht hätten sein können. Von ihnen erzählt die fünfteilige „VN“-Serie „Römisches Vorarlberg“.



Lesen Sie morgen: Mit Kastell und Kriegshafen. Legionäre beherrschen das Land.

Kleine Burgen sichern das Land

■ Hart war das Leben am Bodensee vor 1900 Jahren. Hart, aber ertragreich.

THOMAS MATT

thomas.matt@vn.vol.at, ☎ 72/501-724

Bregenz (VN) Unmittelbar nach der Eroberung Rätiens zog sich die römische Armee zurück und überließ das Gebiet vor dem Bodensee zuerst fremden, dann einheimischen Hilfstruppen. Das neu dazugewonnene Land wurde unter die Militärverwaltung der galischen Provinzen gestellt.

Kastelle entstanden von Bregenz entlang dem Alpenvorland bis in die Gegend von München. In Augsburg stand um 70 n. Chr. mit 2000 bis 3000 Mann das stärkste Truppenkontingent in der Region. Insgesamt bewachten 8000 bis 10.000 Mann hauptsächlich die östlichen Nordgrenzen.

Ins Heer eingegliedert

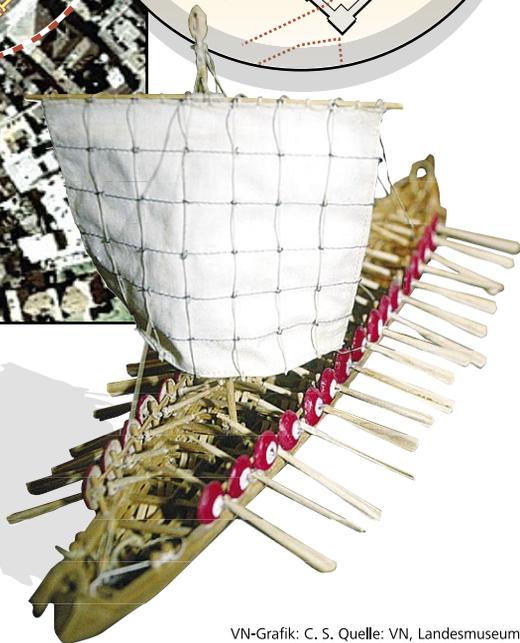
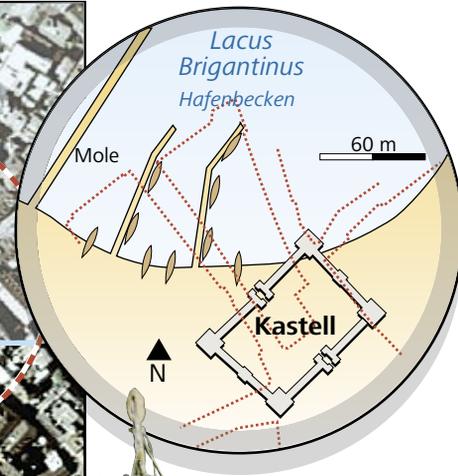
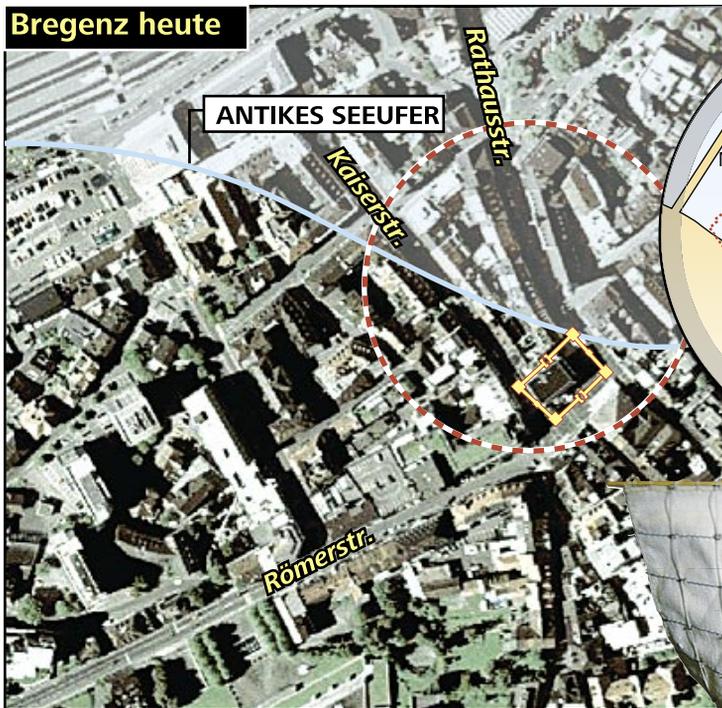
So hoch der Blutzoll gewesen war: Im Frieden erholten sich die raetischen Stämme rasch. Um den letzten Widerstand zu brechen, wurden Raeter verstärkt zum Militärdienst herangezogen. Heute weiß man von zehn raetischen Kohorten (je 360 bis 600 Mann) und acht Alen (schnelle, berittene Eingreiftruppe). Sie wurden im ganzen römischen Reich eingesetzt, von Britannien bis Ägypten. Seit 69 n. Chr. bestand auch eine einheimische Miliz.

200 friedvolle Jahre waren der Bodenseeregion geschenkt. Und als sich im Jahr 162 durch den blutigen Einfall der germanischen Chatten in Raetien das Unheil ankündigte, das zum Schlussakkord führen sollte, war das wohl keinem bewusst.

Die römischen Legionäre lebten heute meist in Bildern aus der frühen Kaiserzeit weiter: Mit einem Marschgepäck von bis zu 48 Kilogramm und einer für die damalige Zeit revolutionären Ausrüstung. Mit Schwertern und Schilden, die in Fabriken gefertigt wurden, und regelrechten Artillerieeinheiten, den „legiones ballistarii“,

Spätromischer Hafen von Brigantium

Der spätantike Bregenzer Hafen beherbergte vermutlich bis zu zehn Kriegsschiffe. Sie trugen den Namen „navis lusoriae“ („spielerisches Schiff“). Die schlanken, flachgehenden Schiffe wurden von 30 Ruderern angetrieben. Sie wurden vor allem zu Patrouillenfahrten eingesetzt.



Das Hafenkastell dürfte von vier elf Meter großen Ecktürmen begrenzt worden sein. Gefundenes Mauerwerk und Fundamenthölzer wurden auf 372 n. Chr. +/- 10 Jahre datiert.

Im 3. Jahrhundert brachen unruhige Zeiten an. Die Alemannen fielen ein. 260 n. Chr. zerstörten sie die Stadt, die von Bevölkerung und Römern wieder aufgebaut wurde.

Navis lusoriae

Länge: 21,7 m
Breite: 2,80 m
Bordhöhe: 96 cm
30 Ruderer

VN-Grafik: C. S. Quelle: VN, Landesmuseum, Foto: Orthophotos © 2003 Land VlbG.

die jeweils 50 bis 60 Katapulte mit sich führten. Zwischen 20 und 25 Jahre dienstverpflichtet waren sie wahre Meister der Migration, schwammte ihr Handwerk sie doch an unterschiedlichste Gestade.

Lebensbilder

Das Bild einer Militärmaschinerie von erschreckender Größe und Präzision stimmt zwar. Doch das Leben der Soldaten in den kleinen Kastellen am Bodensee sah anders aus.

Massiv, aber klein waren die spätantiken Burgen gebaut. Im Verhältnis zum Legionslager von Vindonissa, das um die Mitte des 1. Jahrhunderts 23 Hektar umfasste, geradezu winzig. Kastelle wie das Bregenzer boten mit ihren

Ausmaßen von 50 mal 80 Metern höchstens 150 Menschen Platz. Die Fundamentmauern waren bis zu vier Meter breit. Das Mauerwerk erhob sich bis zu neun Meter in die Höhe.

Spielzeug und Griffel

Hier wohnten die Soldaten und die Familien der höheren Dienstränge. Ihre Kinder hießen Antonius und Secundus, Camilla und Valeria. Das haben Inschriften auf Gefäßen und auf einem Messer verraten. Selten fand sich Spielzeug in Kindergräbern. Einmal eine Gliederpuppe aus Knochen im Kastell Pfyne nahe Stein am Rhein. Daneben lagen Griffel („stili“), mit denen Wachstäfelchen beschrieben wurden. Die Kinder sahen

einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 50 Jahren entgegen und wuchsen in relativem Wohlstand auf. Ihre Eltern arbeiteten hart. Aber sie lebten so gut, dass sie sich Schmuck und Lebensmittelimporte leisten konnten.

Wie etwa die berühmte Fischsauce „liquamen“, das „Salz der Römer“, das bei der Zubereitung einen atemberaubenden Gestank verbreitete. Doch davon morgen.

mehrwissen.vol.at

• Roms Armee. Das römische Heer im Detail: Ausrüstung, Dienstränge, Legionslager.



Lesen Sie morgen: Zu Tisch, zu Tisch! Was Römer so gegessen haben.

Mulsum (Wein mit Honig)

Wurde mit den Horsd'oeuvres gereicht. Eine genaue Rezeptur ist nicht bekannt, aber herber Weißwein wird mit Honig (2 Esslöffel pro Liter) vermischt (Schneebeesen); nach vollständiger Auflösung des Honigs das Getränk im Eisschrank kühlen. Laut Plinius antwortete der über hundertjährige Romilius Pollio auf die Frage, wie er sein hohes Alter erreicht hat: „Innen mit Mulsum, außen mit Öl.“ (naturalis historiae XXII, 113).



Moretum (Kräuterkäse)

schon von den römischen Zeitgenossen idealisierte bäuerliche Kost. 300 g Hartkäse (z. B. Pecorino), 4 (blanchierte) Knoblauchzehen, 2 geputzte Selleriestangen, ein wenig frische Rauten, einige Korianderblätter (oder Petersilie), 2 Esslöffel Olivenöl, 1 Esslöffel Essig. Käse und Kräuter werden zerkleinert und dann Öl und Essig hinzugegeben, je nach Salzgrad des Käses auch noch Salz (oder liquamen). Aus der fertigen Masse wird ein Kloß oder eine Kugel geformt und mit frischem Brot serviert.

Isicia amulata ab aheno

Eintopfgerichte, Suppen u. a. wurden den weniger begüterten Städtern, die in der Regel über nur geringe bzw. keine Kochgelegenheiten verfügten, am Straßenrand in Garküchen und Imbissständen angeboten. Pfeffer, Liebstöckl, Majoran, eine Spur Teufelsdröck, ein wenig Ingwer, Honig sowie liquamen werden zusammengerührt, hineingegeben wird gehacktes Fleisch, das Ganze gekocht und anschließend mit Stärkemehl gebunden.

Pullum frontonianum

Aus den antiken Quellen geht hervor, dass der vornehmere römische Bürger etwa in der 10. Stunde des Tages (je nach Jahreszeit zwischen 14 und 16 Uhr) die aus mehreren Gängen bestehende Hauptmahlzeit (erst hier spielen Huhn, Fisch, Ziege, Lamm, Schwein, Rind, Wild . . . eine wichtige Rolle) zu sich nimmt.

Braten sie das Huhn an, würzen sie es mit einer Mischung von liquamen und Öl, sowie mit einem Bündel von Dill, Lauch, Bohnenkraut und frischem Koriander und lassen sie es darin schmoren. Wenn das Huhn gar ist, nehmen sie es heraus, legen sie es auf eine Platte, gießen sie defrutum (Weinmost oder Traubensaft eingekocht bis zähflüssig) darüber, bestreuen sie es mit Pfeffer und servieren sie es.

Ova sfongia ex lacte

Auch Desserts dürfen in der bürgerlichen römischen Welt nicht fehlen; auch hier wieder die Kombination süß/scharf. Verrühren Sie vier Eier, 1/4 l Milch und gut 25 g Öl miteinander, sodass eine glatte Masse entsteht. Geben sie auf eine dünne Backform etwas Öl, lassen sie es heiß werden und geben sie die Masse darauf. Wenn eine Seite gebacken ist, stürzen sie das Ganze auf einen Teller, übergießen es mit Honig und bestreuen es mit Pfeffer.

Liquamen

Übersetzt bedeutet der Ausdruck „Flüssigkeit“ bzw. „Flüssigwürze“. Es wurde in vielen Rezepten anstelle von Salz verwendet und war in zahlreichen Qualitäten und Nuancen („Kräuterliquamen“, „Pfefferliquamen“) erhältlich. Eine „experimentalarchäologische“ Herstellung nach der antiken Methode: Fangfrische, kleinere Fische (Makrelen, Sardellen) sowie Fischinnereien werden stark eingesalzen und mit ausgewählten Kräutern vermischt in große Töpfe gegeben und in der vollen Sonne (in Spanien, Unteritalien und Nordafrika) – unter mehrfachem Umrühren – zwei bis drei Monate lang fermentiert („kontrollierter Vorgang des Verfaulens“). Einfaches Salz geht freilich auch und hat bedeutend weniger Nebenwirkungen.



Muss ja nicht Fischlake sein

■ Auch Römer feierten nicht täglich Orgien. Aber wenn, dann ordentlich.

THOMAS MATT
thomas.matt@vn.vol.at, ☎ 72/501-724

Bregenz (VN) Zugegeben, allein der Anblick hat was: Sklaven wuchten einen gebratenen Eber herein, und als ihm der Koch das Messer in die Wampe stößt, fliegen aus dem Riss Dutzende Krammetsvögel hervor. Vogelsteller mit Leimruten fangen sie ein und jedem Gast der Orgie wird ein Vögelchen zum Geschenk gemacht.

Trimalchio lässt grüssen

Bilder eines üppigen Gastmahls aus der Bregenzer Villa am Steinbühel? Wohl kaum. Petronius Arbiter hat die Szene im „Gastmahl des Trimalchio“ beschrieben. Der römische Roman dürfte um 50 n. Chr. in Unteritalien anzusiedeln sein.

In den nördlichen Provinzen ging es bescheidener zu. Frühstück („ientaculum“) nahm man zu Sonnenaufgang:

mehrwissen.vol.at
• **Gastmahl.** Wie schmausten die alten Römer? Liegend und mit den Fingern. Aber das ist längst nicht alles.

Brot, Käse, Oliven und Wasser. Mittags gab es zur Brotzeit („prandium“) höchstens kaltes Fleisch, Obst und etwas Wein.

Die Hauptmahlzeit („cena“) wurde um die zehnte Stunde (je nach Jahreszeit zwischen 14 und 16 Uhr) eingenommen. Sie endete mitunter erst bei Einbruch der Dunkelheit. Was da vorgesetzt wurde, hatte teilweise weite Wege hinter sich. Vor allem „Liquamen“, das Salz der Römer. Es wurde u. a. in Nordafrika hergestellt.



Im Sommer haben Aurelius, Claudius, Flavia und die anderen im Landesmuseum nach Lust und Laune wie die Römer gekocht und getöpft. (Foto: VN/Zellhofer)

Kochen wie die Römer

Marcus Gavius Apicius hieß der wohl berühmteste Feinschmecker Roms. Unter seinem Namen ist das älteste römische Kochbuch mit dem Titel „De re coquinaria“ (Über die Kochkunst) erhalten geblieben.

Apicius lebte im 1. Jahrhundert, jedenfalls zur Zeit des Kaiser Tiberius, der von 14 bis 37 regiert hat. Plinius der Ältere beschreibt Apicius als den größten Prasser und „zu aller Art von Luxus geboren“. Tatsächlich pries

Apicius Flamingozungen als Delikatesse. Er gear laut Plinius auch die Idee, Schweine mit Feigen zu mästen, um eine besonders wohlschmeckende Leber zu erhalten. Dieses „ficatum“ lebt heute noch im italienischen Wort „fegato“ für Leber weiter.

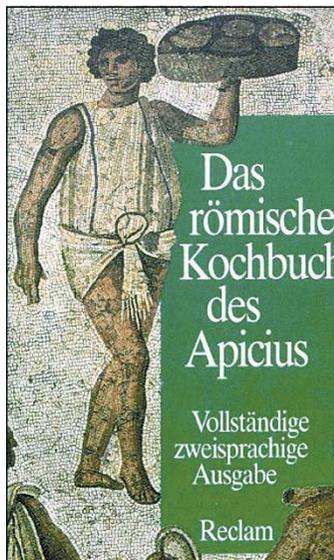
Seneca schreibt in „De consolatione“, dass Apicius seinem Leben mit Gift ein Ende bereitet hat. Zu diesem Zeitpunkt hätte er schon 100 Millionen Sesterzen für die Küche verschwendet. Die

Angst, mit den verbliebenen zehn Millionen seines Vermögens nicht mehr zurande zu kommen, habe ihn in den Selbstmord getrieben.

Von den rund 400 Rezepten seines Kochbuches befassten sich 100 mit Saucen. Die meisten Gerichte sind sehr einfach. Aber man findet auch Anleitungen zur Zubereitung von Sauzitzen und gefüllten Haselmäusen.

Lesen Sie morgen: Geschirr und Lebensmittel: Importe auch aus Afrika.

Über die Kochkunst / De re coquinaria, Taschenbuch, 6,80 Euro, Reclam Philipp Jun., ISBN 3-15-008710-4



Über die Kochkunst / De re coquinaria, Taschenbuch, 6,80 Euro, Reclam Philipp Jun., ISBN 3-15-008710-4

Auf sicheren und guten Straßen

Die Spätantike verblüfft mit ausgeklügelten Verkehrs- und Wirtschaftssystemen.

THOMAS MATT
thomas.matt@vn.vol.at, ☎ 72/501-724

Bregenz (VN) Wie zu allen Zeiten war auch um Christi Geburt das Gros der Menschen nicht eben wohlhabend. Ein römischer Arbeiter im Weinberg verdiente am Tag vier Sesterzen. Ein Lehrer strich pro Jahr 720 Sesterzen ein, der kaiserliche Leibarzt 250.000. Demzufolge konnten sich auch nur wenige das Silbergeschirr leisten, das in römischen Erzählungen so glänzend beschrieben wird.

Macht nichts. Man imitierte eben. „Terra sigillata“, das rotbraune Tongeschirr, ahmte mit seiner metallisch glänzenden Oberfläche und unerhöht dünnen Wandstärke das Ge-

mehrwissen.vol.at

• Roms Geschichte. Ein kurzer Überblick der römischen Geschichte.

Aus Fabriken im Süden angeliefert

Bregenz (VN-tm) Schon 1878 fand man in Bregenz in einem ausgegrabenen römischen Keller ein Händlerdepot. Darin lag Keramik aus gebrannter Erde. Sie hatte annähernd 2000 Jahre teils unbeschadet überstanden.

Mindestens so verwunderlich bleibt, dass die Teller und Töpfe den Transport aus den Fabriken nach Raetien „überlebt“ haben. In der Mitte eines großen Tellers prangt der Stempel „O. Fortinu“, aus der Werkstätte des Fortinus. Das Tafelgeschirr stammt aus regelrechten Töpferfabriken in Arrezzo und Pisa. Auch in Lyon und Boucheporn wurde im großen Stil gebrannt. Solche Fabriken produzierten 300.000 Stück Geschirr pro Jahr, das auf guten Straßen in gefederten Wagen durchs ganze Reich zugestellt wurde.



2000 Jahre altes Geschirr in bestem Zustand. (Foto: VN/Matt)

schirr der Reichen nach. Es war im Vergleich preiswert zu haben. Aber so billig auch wieder nicht. Immerhin boten lokale Töpfereien ungeniert noch billigere Imitate an.

Dass die zerbrechliche Ware überhaupt teilweise sogar aus

Eine Ausgrabung des vermeintlichen Clunia würde über zwei Millionen Euro kosten.



MAG. JOHANNES PÖLL
ARCHÄOLOGE

Süditalien und Nordafrika bis in den äußersten Norden des Römischen Reiches geliefert werden konnte, ist bis heute kaum zu glauben.

Einerseits sorgte ein ausgezeichnetes Straßennetz dafür: von Brigantium (Bregenz) aus führten drei große Straßen nach Kaiseraugst, Chur und Augsburg. Nach den verheerenden Alemanneneinbrüchen der Jahre 259/60 und 270 hatten die Römer die

Nordgrenzen Raetiens aufgegeben. Die neue Grenze verlief entlang der Rhein-Bodensee-Argen-Iller-Donau-Linie. Brigantium war Grenzstadt geworden. Damit wuchs die Bedeutung des unmittelbaren Hinterlands. Die Verkehrswege wurden ausgebaut. Kastelle wie Schaun und Zirl wurden errichtet. Und Raststationen: Eine davon hieß Clunia.

Wo es wirklich lag, wissen wir nicht. Vermutlich aber genau dort, wo schon Samuel Jenny Ende des 19. Jahrhunderts den Spaten ansetzte, „Uf dr Studa“ in Feldkirch-Brederis.

Durchstrukturiert

Clunia dürfte eine „mansio“ gewesen sein, ein Rasthaus mit Übernachtungsmöglichkeit. Der mehrteilige Komplex umfasst auch ein großzügiges Bad und Stallungen. Hier wechselten Postreiter die Pferde. Hier parkten der leichte zweirädrige (birota) und der größere vierrädrige Wagen (reda). Für alle Wagentypen existierten strenge Gewichtsbeschränkungen. Ein „Manceps“ leite-



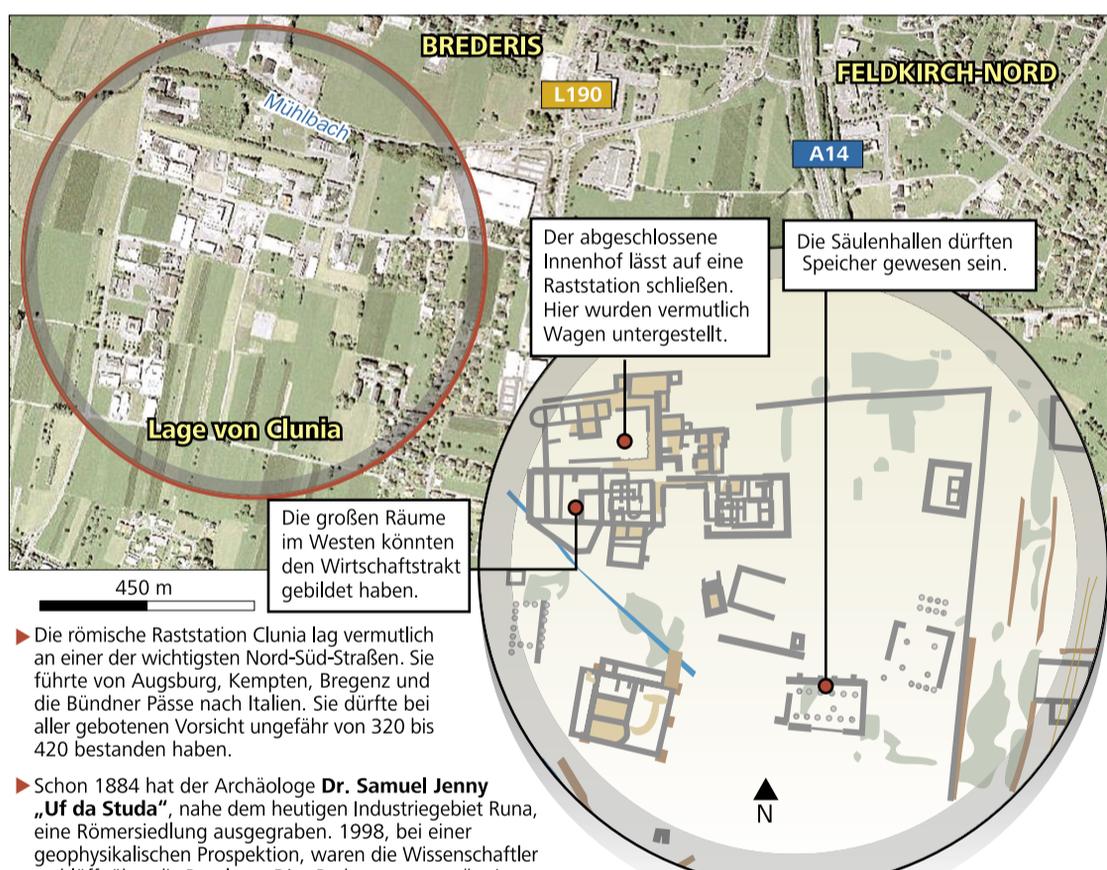
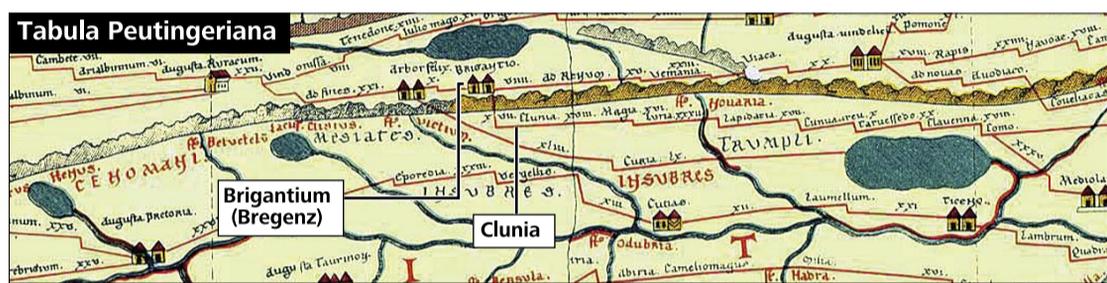
Münzen wurden auch in Rankweil gefunden. (Fotos: Shourot, at)

te die Station. Dieser Beamte wurde aus der städtischen Oberschicht zwangweise rekrutiert und auf etwa fünf Jahre bestellt, so der Althistoriker Robert Rollinger in seiner Schrift über Clunia. Ein ausgeklügeltes System. Doch im 5. Jahrhundert endete es.

Lesen Sie am Montag: Die Römer ziehen ab. Was blieb?

Römische Raststation Clunia

Von der Existenz der römischen Raststation Clunia wissen wir einzig und allein durch die „Tabula Peutingeriana“, ein mittelalterliches Kartenwerk. Erhalten sind elf Pergamentblätter aus dem 12./13. Jahrhundert.



- Die abgeschlossene Innenhof lässt auf eine Raststation schließen. Hier wurden vermutlich Wagen untergestellt.
- Die Säulenhallen dürften Speicher gewesen sein.
- Die großen Räume im Westen könnten den Wirtschaftstrakt gebildet haben.
- Die römische Raststation Clunia lag vermutlich an einer der wichtigsten Nord-Süd-Straßen. Sie führte von Augsburg, Kempten, Bregenz und die Bündner Pässe nach Italien. Sie dürfte bei aller gebotenen Vorsicht ungefähr von 320 bis 420 bestanden haben.
- Schon 1884 hat der Archäologe Dr. Samuel Jenny „Uf da Studa“, nahe dem heutigen Industriegebiet Runa, eine Römersiedlung ausgegraben. 1998, bei einer geophysikalischen Prospektion, waren die Wissenschaftler verblüfft über die Resultate: Die „Radarmessungen“ zeigten eine ganze Reihe von Gebäuden (u. a. Speicher, Bäder).

VN-Grafik: C.S., Quelle: VN, Lademuseum, Foto: Orthophotos © 2003 Land VlbG.

Preise und Löhne zur Zeit der beginnenden römischen Herrschaft in Raetien

Preise, die aus antiken Rechnungen überliefert sind

Bezeichnung	Zeitpunkt	Preisangabe	Sesterzen
Wert der jährlichen Lebensmittelrationen für einen Legionär	Augustus (63 v. Chr. bis 14 n. Chr.)	60 D	240 s
Weizen pro Modius (8,75 Liter) in Iudäa	Tiberius (42. v. Chr. bis 37 n. Chr.)	-	1 1/3 s
Weizen pro Modius (8,75 Liter) bei Mangel	43 n. Chr.	100 D	400 s
1 Laib Brot für 2 Personen	vor Nero (37 bis 68)	1 a	0,25 s
Ingwer pro Pfund (327,45 g)	1. Jh. n. Chr.	6 D	24 s
Pfeffer (hochwertig) pro Pfund (327,45 g)	1. Jh. n. Chr.	15 D	60 s
Bier (bester Qualität) in Ägypten pro Chous (3,25 Liter)	1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.	1 Dr.	4 s
Olivöl pro Liter	Domitian (51 bis 96)	11 bis 12 a	2,75 bis 3 s
Kochsklave	1. Jh. n. Chr.	-	8000 s
13 Gladiatoren	34 bis 41 n. Chr.	-	9 Mill. s

Für die Preisangabe bei Lebensmitteln wurde bei Getreide, Brot und Wein häufig das As (a) verwendet. Zu Zeiten von Hungersnöten konnten die Preise jedoch durchaus im Bereich der Denare (D) liegen.

Einkommen gemeiner Soldaten

Viaticum (Einstellungsgeld) für jeden Rekruten	Augustus	75 D	300 s
Entlassungsgeld nach 25 Dienstjahren	5 n. Chr.	3000 D	12.000 s
Tagessold (ergibt 900 s Jahressold)	14 n. Chr.	10 a	2,5 s

Alemannen besiedeln das Land

■ Nach mehr als 400 Jahren müssen die Römer an die Alpenpässe zurückweichen.

THOMAS MATT

thomas.matt@vn.vol.at, ☎ 72/501-724

Bregenz (VN) Nominell gehörte die Gegend südlich von Hoahrhein und Bodensee bis 476 n. Chr. zum römischen Reich. In diesem Jahr ging das weströmische Reich zuende.

Der germanische Heerführer Odoaker setzte den letzten Kaiser Romulus Augustulus ab. Ziemlich nobel: Er tötete ihn nicht, sondern wies ihm eine Villa bei Misenum als Exil und Alterssitz zu.

Und die römischen Provinzen? Die hatten größtenteils längst ihre „Besitzer“ gewechselt. Raetien hatten die römischen Legionäre schon im Winter 401/402 abgehakt. Ihr Oberbefehlshaber war zu dieser Zeit Stilicho, Sohn eines Vandalen und einer Römerin. Der Hofdichter Claudius Claudianus hat ihn als glänzenden Feldherrn und mehrfachen Sieger über die Goten beschrieben. Aber die Umwälzungen jener Jahre waren mit Soldatenstiefeln nicht aufzuhalten.

Als der Sold ausging

Im Winter 401/402 zog Stilicho die römischen Soldaten vom Bodensee ab. In der „Vita Sancti Severini“ steht: „Zu der Zeit, als das römische Reich noch bestand, wurden die Soldaten vieler Städte zur Bewachung des Grenzwall aus öffentlichen Mitteln unterhalten; als es diese Einrichtung nicht mehr gab, verschwanden zugleich mit dem Grenzwall auch die militärischen Einheiten.“

Kurz vor dem Abzug in Richtung Alpenpässe schloss Stilicho mit den Germanen noch Verträge ab und verpflichtete sie zum Schutz der römischen Grenzen. Der Ansturm der



Stilicho mit seiner Frau Serena und Sohn Eucherius auf der Kopie eines Elfenbein-Täfelchens. (Foto: Römisch- Germanisches Zentralmuseum, Mainz)

Vandalen, Alanen, Sueben und Burgunder um 406 ließ den Bodenseeraum dann weiten Teils unbehelligt. Der Schwerpunkt der Zerstörungen lag weiter östlich und in Gallien. Auch ein zweiter Einfall nach 455 verschonte das Schweizer Mittelland und den Bodenseeraum.

Dessen ungeachtet hatte der Abzug der Römer dramatische Folgen. Die Bevölkerung schwand. „Denselben Weg gingen mit uns auch alle Provinzbewohner, die ihre Städte (...) verließen und in ganz ver-

schiedenen Gebieten Italiens Wohnsitz in der Fremde zugeteilt bekamen.“ (Vita Sancti Severini).

Überbleibsel

Alemannen besetzten die Reste der Provinz nach und nach. Wenige Täler waren so abgeschirmt, dass sogar die Sprachen wie das Rätio-Romanische und Ladinische Jahrhunderte überdauerten. Der Name Raetien wurde immer mehr auf Cur-Raetien (Graubünden) beschränkt. Nach 454 siedelten die Alemannen bereits am Bodensee.

Die spätrömischen Kastelle blieben Zentren des romanischen Lebens im Umland. Eine 450-jährige Geschichte lässt sich nicht einfach auslöschen. Und so bildeten Kastelle wie jene von Arbon, Konstanz und Bregenz die Keimzellen für die mittelalterlichen Städte, die teils heute noch Straßenzüge prägen.

Wer mehr über das Römische Reich wissen will, findet Interessantes im Internet unter imperiumromanum.com



Die Römer leben am Theater weiter: Bruno Felix 1998 als „Romulus der Große“ in Dürrenmatts gleichnamiger Komödie. (Foto: VN/Hofmeister)